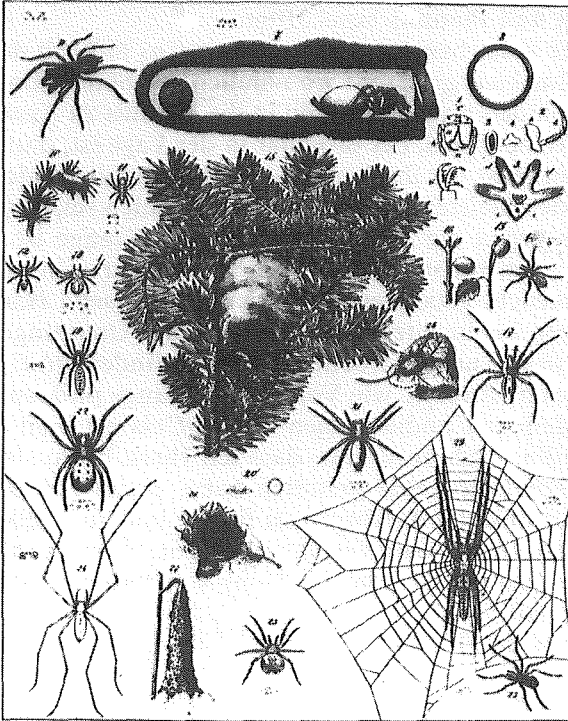


## Aus alten Jahrgängen



Über die Lebensweise der Spinnen.

An die zürcherische Jugend auf das Jahr 1849. Von der Naturforschenden Gesellschaft. LI. Stück.

Eine Menge der schönsten Freuden und Genüsse, zu denen auch die Natur ihre Gaben gesendet hat, sind euch in diesen Tagen zu Theil geworden; und als Erinnerung an die festliche Zeit mögen euch einige Mittheilungen über die Naturgeschichte der Spinnen verbleiben. – Der Spinnen? denkt vielleicht Manches von euch, der lieblosen Thiere, die so grausam und schlau wie Räuber und Mörder erst in tiefster Ruhe auf der Lauer stehen, dann ihre Beute mit Blitzesschnelle überfallen und ohne Erbarmen dahinwürgen; der häßlichen Geschöpfe, bei deren Anblick man so oft unwillkürlich zusammenschrickt, wenn sie plötzlich im schnellen Laufe aus ihren Schlupfwinkeln hervorrennen, mit ihren langen und dünnen Beinen an dem widerlich festen wie geköpft aussehenden Vorderkörper, mit ihrem kalten, ekelhaft weichen Hinterleib, aus dem die Fäden kommen, die uns oft ein so unbehagliches Gefühl erregen, wenn sie sich unerwartet über's Gesicht ziehen? der unsaubern Gäste, die mit ihren Geweben und Netzen so häufig unsere Zimmer verunzieren, deren Unrath bisweilen sogar unsere Kleider und Wäsche besudelt? – Gemach, junge Freunde! Verurtheilen ist leicht, aber nicht immer recht; eine ruhige Prüfung wird euch vielleicht auch hier Manches zeigen, was eure voreiligen Aussprüche mildert, und unsre Spinnen eurer Beachtung und einer schonenden Behandlung von eurer Seite würdig erscheinen läßt.